

Bezugspreise:

Die Halle monat. bei zweimal. Zustellung 7. — M., vierteljähr. 21. — M., u. Aufstellungsgeld, i. d. Ausgabe...

Abend-Ausgabe.

Zeitung

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise:

Die 4 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 70 Pf., Familien u. kleine Anzeigen...

Nr. 492.

Halle, Donnerstag, den 20. Oktober 1921.

Einzelpreis 40 Pfg.

Wieviel Milliarden hat der Krieg gekostet?

In einem jebem erschienenen Buch des Professors der Nationalökonomie an der Universität von Jinnon, Genk E. Bogart, War Costs and their Financing...

Bogart schätzt die Kriegskosten der einzelnen Länder auf folgende Summen:

Table with 2 columns: Vereinigte Staaten, Großbritannien, Frankreich, etc. and their respective costs in dollars.

2. Deutschland und seine Verbündeten:

Table with 2 columns: Deutschland, Österreich-Ungarn, Türkei, Bulgarien, etc. and their respective costs in dollars.

Insgesamt 208 305 511 222 Dollar

Genau die Hälfte dieser Zahlentafel sind wohl doppelt gerechnet: nämlich die Anleihen und Vorkäufe, die von den Vereinigten Staaten, von Großbritannien, Frankreich und Deutschland ihren Verbündeten gemacht wurden.

Dolby hatte übrigens in seiner Aufstellung für den Bundesbesatz den Verzicht gemacht, eine Kriegskostenbilanz unter Berücksichtigung der Wiederherstellungszahlungen anzustellen, die Deutschland durch das Londoner Abkommen auferlegt sind.

Table with 3 columns: Kosten, Deutsche Wiederherstellungsverpflicht., Endmäßige Rollen. Rows include Vereinigte Staaten, Großbritannien, Frankreich, etc.

Es ist nicht ohne Interesse, mit den Ziffern Bogarts und Dolbys diejenigen zu vergleichen, die etwa vor Jahresfrist die National City Bank in New-York veröffentlichte.

Table with 2 columns: Krieg, Kosten in Millionen Dollar. Rows include 1713 Atrecker Kriege, 1793 Vor den Napoleonischen Kriegen, etc.

Zieht man von den Endsummen die des Jahres 1914 ab, so bleiben rund 211 Milliarden Dollar, mithin fast genau die Summe, die jetzt Bogart errechnet hat.

Die Entscheidung über Oberschlesien.

Die Boisfajetter-Konferenz in Paris hat Mittwoch nachmittag die Redaktion der Mitteilung über die Entscheidung der Alliierten betreffs Oberschlesiens beendet.

Alarmbereitschaft.

Wie die Polnische Telegraphenagentur aus Katowitz meldet, hat General Le Rond verstärkte Alarmbereitschaft der interalliierten Truppen im ganzen Sudestgebiet verfügt.

Polnische Versprechungen.

London, 20. Oktober. Wie Reuter erfährt, haben die polnischen Parteiführer im Prinzip den Empfehlungen des Völkerbundesrat zugestimmt.

Zur Kabinettsbildung.

Gestern haben die Reichstagsfraktionen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei getagt.

Lloyd George

hielt gestern nachmittag seine mit Spannung erwartete Unterhausrede über die Arbeitslosigkeit.

Oberschlesien und der Reichstag.

Man schreibt mir aus parlamentarischen Kreisen: Der nun endlich wieder zusammengetretene Reichstag wird in der obererschlesischen Frage vor schwerer und verantwortungsvoller Aufgabe gestellt sein.

Alarmbereitschaft.

Wie die Polnische Telegraphenagentur aus Katowitz meldet, hat General Le Rond verstärkte Alarmbereitschaft der interalliierten Truppen im ganzen Sudestgebiet verfügt.

Polnische Versprechungen.

London, 20. Oktober. Wie Reuter erfährt, haben die polnischen Parteiführer im Prinzip den Empfehlungen des Völkerbundesrat zugestimmt.

Zur Kabinettsbildung.

Gestern haben die Reichstagsfraktionen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei getagt.

Lloyd George

hielt gestern nachmittag seine mit Spannung erwartete Unterhausrede über die Arbeitslosigkeit.

Hier allein, nicht in unfruchtbareren Protesten und Demonstrationen, muß die Arbeit des Reichstages einleiten, die dann der neuen Regierung das Rückgrat zum diplomatischen Widerstand gegen die ungeheure Bergemattigung der Genfer Entscheidung gibt.

„Nachdem die finanziellen Verpflichtungen Deutschlands im Ultimatum ziffermäßig festgelegt wurden, zerbröckelt die Entente Oberschlesien, reißt sie das Loch im Osten auf.“

Der neuen ungeheuren Verminderung der deutschen Währungsmitel muß Rechnung getragen werden.“

anzigen Reichstag, mag er Wirth oder anders heißen, die einzige Waffe in die Hand drückt, die uns noch nicht genommen ist die Waffe der Gerechtigkeit.

**Die Dauer der Befetzung Oberschlesiens.**

Paris, 20. Oktober. Wie Berlin im „Echo de Paris“ mitteilt, wird die Entscheidung nicht notifiziert werden, damit die internationalen Kommission nicht nach vier Wochen zusammensteht. Man würde einfach den beiden interessirten Staaten die territorialen und wirtschaftlichen Entschädigungen mitteilen. Die Kommissio würde erst nach Abschluss aller erforderlichen Verträge stattfinden. Erst dann würde die Kommission in Oppeln und die militärische Befegung zu Ende gehen.

**Lloyd George und das Valutaprobem.**

London, 20. Oktober. „Daily Mail“ weist darauf hin, daß Lord George in seiner geliebten Unterhausrede das brechende Problem der europäischen Wechselkurse in der Hauptursache zu behandeln vermieht. Wie es heißt, wird der Premierminister eine eingehende Erklärung der Frage hinsichtlich dem Schluß der Washingtoner Konferenz ausprechen, da der Tiefstand zahlreicher Wechselkurse zum Teil auf die wahren gegenseitigen Verbindlichkeiten zurückzuführen sei. Lloyd George wird daher zunächst die Auffassung der Vereinigten Staaten kennen lernen, ehe er eine bestimmte Position anläßt.

**Ein neuer Nationalfeiertag.**

Paris, 20. Oktober. Mehrere Abgeordnete brachten in der Kammer eine Gesetzesvorlage ein, den 11. November, den Tag des Waffenstillstandes, zum Feiertag zu erklären.

**Anschlag auf den amerikanischen Botschafter.**

Paris, 20. Oktober. Gestern Abend wurde dem amerikanischen Botschafter in Paris durch die Post ein Einschreibepaket zugestellt, das angeblich von einer Pariser Parfümeriefabrik kam. Das Paket enthielt eine Granate. Der Diener, der es öffnete, wurde leicht verletzt. Der Botschafter bekam die Sendung erst zu Gesicht, als der Inhalt feigeküßt war.

**Die Kartoffelnote.**

Die Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt erfordern mit unläßlicher Besorgsamkeit jede nur mögliche Hilfe. Die deutschdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages hat daher eine große Anfrage (Interpellation) eingebracht und um Auskunft gebittet, weshalb die für den 1. November vorgesehene Tarifänderung für den Verkauf von Speisekartoffeln vorläufig nicht in Kraft gesetzt wird, ob eine Herabsetzung der durchschnittlichen Transport-Kilometerzahl für den Kartoffelvertrieb erwirkt werden kann, 3. ob Maßnahmen getroffen werden können, die das gegenfeitige Uebernehmen wider Aufkäufer sofort unterbinden, 4. ob der Abschluß von Lieferungsverträgen gefördert werden kann, 5. ob mit Vertretern der Organisationen und der Verbraucher, der Erzeuger und des legitimen Handels Maßnahmen ergriffen werden können, die die zur Erhebung der Preisobergrenze erforderlichen Kartoffeln zu ausreichenden Preisen sicherzustellen und den Verbrauchern zugänglichen gestaltet sind.

**Das bayerische Gesamtministerium zum Ableben König Ludwigs.**

Ministerpräsident Graf Verdenfeld hat namens des Gesamtministeriums folgendes Telegramm an den Prinzen Rupprecht von Bayern gerichtet: „Die Nachricht von dem fern der Heimat erfolgten Tode, des unerschütterlichen Königs, weicht in ganz Bayern tiefste Trauer. Ein Vorbild treuester Pflichterfüllung hatte er das eigene Glück im Glücke Bayerns gesucht, sein ganzes arbeitsreiches Leben dem Dienste des Vaterlandes gewidmet, unermüdlich die Wohlfahrt des Landes gefördert, gerecht und beharrlich

die Fingel der Regierung geführt und in allem Wandel der Zeiten seinem Volke die Treue bewahrt. Das Gedächtnis des trauernden und charakterfesten Mannes, das Bild des verehrungswürdigen Königs wird in der aufrichtigen Dankbarkeit des bayerischen Volkes immer fortleben. Dem Gedenke des Königs wird die Mitglieder Ihres Hauses sitze ich, in Hoheit und den Mitgliedern Ihres Hauses sitze ich, in Namen der bayerischen Gesamtregierung die innigste Teilnahme ausprechen zu dürfen.“

Auch die Deutsche Volkspartei, die Deutschdemokratische Partei und die Mittelpartei haben Beileidtelegramme abgeleitet, ebenso die Korporationen aller Art. Die Leiche des Königs wird wahrscheinlich in der Frauenkirche zu München beigesetzt werden, wohin auch die Leberreste der Königin gebracht werden sollen.

**Deutsches Reich.**

Königs Tod und die bayerischen Monarchisten. Durch das Ableben des früheren bayerischen Königs Ludwig ist der frühere Kronprinz Rupprecht zum unmittelbaren Thronverwahrter geworden. Man weiß, daß dieser Wittelsbacher bisher die Frage der Staatsumwälzung leblich objektiv beurteilt hat und daß er mehr als einmal die Heißsporne unter den bayerischen Monarchisten gelähmt hat. Es ist zweifellos sicher, daß der bayerische Monarchismus aller Segnungen nach einer gewissen Abmilderung mit erhöhter Macht für die Wiederherführung der Monarchie arbeiten wird. Man kann nur wünschen und hoffen, daß für diesen Fall Rupprecht seine vortreffliche Haltung bewahren möge. Im übrigen darf man darauf hinweisen, daß auch die Wittelsbacher allezeit Schuld im vergangenen Kriege auf sich geladen haben. Bekanntlich war noch im letzten Drittel des Krieges der eifrig-sterblichste Kämpfer zu einer Entschuldig bereit, die sich nicht auf Deutschland beschränkt, sondern nach dem Tode des Generalfeldmarschalls eines Bundessohns zuerzelen wollte. König Ludwig war es, der, lediglich geleitet von dem verblendeten Standpunkt einer Hausmachtsverbreiterung, den Beschluß verhinderte.

Das bayerische Handelsministerium verlangt in Uebereinstimmung mit Fachverständigen Maßnahmen gegen die wilde Spekulation in Fremden Devisen, namentlich Legitimationspflicht für die Käufer und Schlußfreigeizung. Eine Einschränkung dieser Spekulation liegt im nationalen Interesse und nicht minder im Interesse des vom Spielverlust verblendeten Publikums, für das es einmal ein schreckliches Ervanden aus dem Traum gehen wird, daß die Hausse ewig dauern könne.

Infolge der übermäßigen Reparationsforderungen Deutschlands lagern auf den nordfranzösischen Zügen zurzeit viel zuviel Kohlen, daß der nachfranzösischen Bergbau vor der Frage gestellt ist, ob er nicht ganzentschieden einlegen muß, auf der einen Seite Arbeitern, auf der anderen Seite wachsende Arbeitslosigkeit, handgreiflicher kann der Mangel an den französischen Wiedergutmachungspolizei nicht charakterisiert werden.

Im Berliner Zeitungsskizzenfeld fanden gestern im Beisein des Reichsarbeitministers Verhandlungen zwischen der Firma Mosse und dem Druckereipersonal des Verlages unter Hinzuziehung der territorialen Instanzen statt. In einem Ergebnisse sind die Beratungen nicht gelungen. Die Verhandlungen sollen heute früh fortgesetzt werden, und zwar, wie die „Freiheit“ schreibt, unter dem Vorbehalt des Arbeitsministeriums.

Dem Reichsbankrat der deutschen Industrie, der, wie bekannt, einen besonderen Ausschuss zur Vorbereitung der geplanten Kreditaktion einberufen hat, ist gestern, nach dem offenbar die Beratungen über die Voraussetzungen der Aktion eine gewisse Klärung ergeben haben, dem Reichskanzler in offizieller Form die Bereitwilligkeit der Industrie zur Mitwirkung für Reparationszwecke schriftlich übermittelt worden. Einzelheiten über die Höhe der geplanten Kredithilfe konnten diese Mitteilung begrifflichweise noch nicht enthalten.

Die Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten teilt mit der Leitung der Reichspostgewerkschaft, daß sie erneut mit der Frage der Steigerung der wirtschaftlichen Lot der Beamtenbesatzung befaßt ist zu dem Beschlusse gelangt, daß der Beamtenschaft, um sie vor einer sonst unabwehrbaren Katastrophe zu bewahren, sofort und durch-

greifend geholfen werden muß. Die in der Vorbereitung begriffene grundsätzliche Neuorganisation der Beamtenschaft wird mit größter Beschleunigung durchzuführen. Ueberdies verlangt die Reichspost-Gewerkschaft zur Anwendung bringender Maßnahmen die sofortige Fortsetzung der Verhandlungen in Reich und Provinz. Eine sofortige Fortsetzung eines namhaften Betrages auf die zu erwartenden Mehrbeträge. Die Reichspostgewerkschaft hat diesen Beschluß dem Deutschen Beamtentum zur nachdrücklichen und schleunigen Betretung bei den maßgebenden Stellen überreicht.

**Auslands-Rundschau.**

Hungerunruhen in Rußland. Wie der „Berliner Tageblatt“ aus Helsingfors telegraphiert wird, veröffentlichte alle Zeitungen Mitteilungen über weitere ernste Unruhen in den Gouvernements Orel, Ekaterinow und Kuznetsk. Die Sozialbeamten wurden gezwungen, die Getreideerzeugnisse einzuführen. Sibirien weigert sich, Flüchtlinge aus den Hungergebieten aufzunehmen. In Kischinina sind bisher bereits 50 000 hungrige Kinder, die unter den fürstbarsten Verhältnissen leben.

**Provinzial-Nachrichten.**

Waterleben, 19. Okt. (Ein Wildtrieb erschossen). Der Webereibesitzer Friedrich Singe hatte in der Feldflur ein Gewehr gefunden, das von einem Wilderer verfehlt hatte. Um dieses zu ermitteln, legte sich der Fürstföh am Sonntag Abend auf die Wauer. Gegen 1 1/2 Uhr abends erschien ein großer Mann und suchte das Gewehr. Der Fürstföh rief ihn an und nahm ihn fest. Die Frage nach Wasser vernichte der Mann. Bei der Unterredung fand der Fürstföh jedoch eine Doppelpfeile unter der Jacke des Verhafteten. Beim Abtransport sprang der Wilderer plötzlich auf den Fürstföh zu, entfiel ihm das Gewehr und gab einen Schuß auf ihn ab, der in den Rücken ging. Trotz seiner Verwundung gab Singe auf den flüchtenden Wilderer einen Schuß aus einem Revolver und zwei Gewehrschüsse ab, worauf der Wilderer zu Boden fiel. Da der Fürstföh zuerst an einen weiteren Angriff glaubte, blieb er etwa eine halbe Stunde still liegen, machte sich dann aber, als der Wilderer sich nicht rührte, trotz seiner Verletzung und schweren Blutverlustes mit dem Gewehr auf den Weg nach Waderberg. Dort meldete er dem Vorfalle dem Sanitätsberichter, der sich an den Doktor bogab und dort den Wilderer tot aufsand. Er wurde als der Arbeiter Johann aus Waterleben festgehalten und in Vater von fünf Kindern. Der Verletzte Friedrich Singe wurde in das Quebinger Krankenhaus eingeliefert.

1. Jena, 19. Okt. (Die Welfirma Carl Zeiss) begibt in wenigen Wochen ihr 75jähriges Bestehen.

1. Tammershausen bei Sommerda, 19. Okt. (Bei der Neuverpflichtung des Schullandes) der ersten Lehrerzeitung wurden über 10 000 Mart erzielt. Bis her war es für 588 Mart verpachtet.

1. Gontershausen, 18. Okt. (Zur Steigerung der Erträge) soll hier eine Gärtnerliche und Landwirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft Schloß Gontershausen beauftragt die Schloßgärtnerei, Solwiesle, Golanerie und des Schloßparks gebildet werden, die nach genügender Fundierung zu einer landwirtschaftlichen und gärtnerlichen Verbändlung aus-

**Dujardin**  
*der münchener Weingärtner*  
**Weinbrand.**

DUJARDIN & CO. G.m.b.H. URDINGEN A.M. LA ROCHELLE (COGNAC-CHARENTAIS-MARNE)

Zu beziehen durch den Handel. - Bezugsquellenanschwas durch das Generaldepot für Mitteldeutschland: Herrn. Sasse, Magdeburg. Fernspr. 309 und 2671. Telegr.-Adr.: „Arminia.“

„Was steht denn eigentlich auf dem Schild an der Tür des Direktorzimmers?“

Jeden Tag gingen wir mindestens zehnmal daran vorbei. Das wußten wir! Da stand „Direktor Stolzenburg“ drauf.

„Nein, meine Freunde! Da steht überhaupt nichts drauf, denn an der Tür ist kein Schild mehr zu sehen. Das ist vor einem halben Jahre entfernt und seitdem nicht mehr erneuert worden.“

Und seine Augenlein funkelten!  
 Und er fragte und fragte, und der Reinfall warde immer größer!

Eine Eigenheit hatte unser Professor; nie machte er eine besondere Augenwendung. Die hatte er bei keiner Methode auch nicht nötig, weil zogen sie selbst; manudual verlegen oder wäitend, mitunter voller Freude und begeistert, aber jedenfalls: vor zogen sie. So auch hier; daß wir blind, mit Scheitklappen versehen durch die Welt pilgerten, wem sollte das nicht eingeleuchtet haben? Und daß wir fortan unsere Augenlein weiter aufwappern wollten, wer hätte diesen Vorfall nicht geföhrt?

Nun habe ich davon eine kleine Geschichte geschrieben, und ich möchte es meinem lieben, alten Professor nachhaken: ich will keine besondere Augenwendung geben, nur einen ganz kleinen Fingerzeig; nicht nur an Vätern und Zimmerlehrern gehen wir vorbei, auch an - Menschen!  
 Jahrelang - - !

**Eine Perle.**

Folgende Dienstbotengeschichte erzählt ein jüngstbüchliches Blatt:

Eine Dame, die von ihrem Dienstmädchen trennt im Stich gelassen wurde, sprach bei der Stellenvermittlung ein Mädchen an, das recht beißenen aussah. Welche Freude, als die Dienstdame sich als die wirklich schönste verlangte Perle erwies. Es entspann sich nämlich folgendes Zwiegespräch: „Wärdin Sie gern auf dem Lande leben?“ - „Ja, gnädige Frau.“ - „Ich habe mehrere Kinder.“ - „Unso besser; ich liebe die Kinder.“ - „Sie müßten togen, Sonntags auch backen und mir bei der Mäherarbeit helfen.“ - „Das ist gerade das, was

ich wüßte; ich könnte auch wätschen, wenn Sie wollten.“ - „Ich kann Ihnen aber jede Woche nur einen freien Tag geben.“ - „Wenn Sie gestatten, verziehe ich auch auf diesen einen freien Tag, da ich am liebsten zu Hause bleibe.“ - „Aber Sie sind ja das Ideal eines Dienstmädchens!“ rief die Dame voll Beläuterung aus.

In diesem Augenblick betrat ein Mann in Anstrem das Zimmer und unterbrach die Unterhaltung in zäher Weise. „Entschuldigen Sie“, sagte er zu der Dame, während er den Herrn des idealen Dienstmädchens ergriß, „ich muß das Mädchen hier ins Zrennhaus zurückbringen; es ist gehen von dort entwichen.“ Das ideale Dienstmädchen war wieder einmal nur ein Traum gewesen.

Eine hässliche Schwabenpflizer, veröffentlicht Emil Brüll in einem Wiener Blatt: Die meisten Menschen haben kein eigenes Urteil, oder vorurteile die ein jeder. - Eine gute Ainderthude ist mehr wert als der schönste Salon. - Es gibt Leute, die nie eine Einladung absagen und doch keinem Menschen zulagen. - Doch auch im Himmel gepfließt wird, beweist wohl das Spiel der Wolken; wenn sie aber zu arg treiben, macht der Berggott dann ein Donnerwetter. - Die Frauenbewegung hat wohl die süßeste Kleidung hervorgerufen. Die Frauen wollten uns ad oculas demonstrieren, daß sie auf eigenen Füßen stehen können.

Neues vom Rabium. Auf dem Aergstag in Chicago erklärte Dr. Stillmann Wille, daß Rabium, inemlich verewendet, das menschlische Leben beträchtlich verlängert. Die in den Rabiummineralen enthaltenen Bergleute, die rabiumhaltigen Wasser trinken, leben gegen Infuenza und andere Krantheiten immunisiert. - Andererseits wird von einem Rabiumerz verlästet, die Erzeugung von Moleotrium (ein Rabiumprodukt, das in der Herstellung von Glasstämpfen verwendet und in Mengen gefunden wird) kann, wenn sie in größeren Maßstabe stattfindet, weitgehenden Einfluß auf die Anwendung der Rabiumaktivität für Heilmittel haben. Moleotrium wurde in dem genannten Erz, das in Brasilien vorkommt, im Jahre 1918 entdeckt. Es ist bedeutend billiger als Rabium, und da der hohe Preis des letzteren das eigentliche Hindernis in seiner allgemeinen Anwendung bildet, so ist die Wichtigkeit eines billigeren Ersatzes sehr beträchtlich. Die vom Moleotrium ausgehenden Strahlen nehmen im Vergleich zu Rabium rasch ab; seine Aktivitätsperiode dauert nur einige Jahre gegen die des Rabiums, welche sich auf Jahrtausende beläuft.

Unterhaltungsbeilage der Saale-Zeitung; Freitag, 21. Oktober. Inhalt: Die Liebe des jungen Stillfried, Roman von Hermann Wagnere. - Beschüßel. Von Emil Schröder. Die kleine Erzieherin, Roman von Karl Eder. - Warum ist die Warme eine kleine Nachbarin. Von Fritz Kneuder. - Vom verstorbenen Bayernkönig Ludwig. - Zeitgeschichten.

**Blindheit.**

Von Emil Sacharias.

(Nachdruck verboten.)

Wir hatten einen famosen Lehrer der Naturwissenschaften: Ich sehe ihn deutlich vor mir mit seinen hülsenartigen Augen, der ungeheuren Nase und den ewig schief gehaltenen Wätschen; denn alles nur irgend entbehliche Geld verbandete er dazu, sein Naturkabinett zu bereichern. Einen Heidenpaß machte es ihm, wenn er uns auf irgendeine Weise hineinlegen konnte.

„Sagen Sie mal, meine lieben Freunde“, so fragte er uns eines Tages am Anfang der Naturgeschichtsstunde, „was für Bäume haben eigentlich am Eingang unserer Schule?“

Wir sehen uns an. Einige melbeten sich, zogen die Arme aber bald wieder zurück, denn sie waren sich ihrer Sache nicht sicher.

Kramptonst, ja mügend dachten wir nach. Kein Pflanze waren wir nun tagens, tagen zu dem alten Kasten“ gepfligt, unter den rauchenden Bäumen entlang hatten uns so manches liebe Katz an den gewaltigen Stämmen den Kopf geöhoben, und nun wußten wir nicht einmal bestimmt, was es für Bäume waren! Der Reinfall war doch gar groß!

Die Augenlein unserer Lehrers funkelten vor Vergnügen. Eines meldete sich:

„Nun?“

„Es sind Ahornbäume!“

„Müßig geraten, mein Sohn, nicht wahr?“

„Jawohl, Herr Professor“, antwortete der Einzelne und setzte sich unter allgemeinem Gelächter auf seinen Platz. Doch der böse Professor war noch nicht am Ende.